

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 1208

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland Fr. 8.--
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

Strahlende Zukunftsvisionen

Ein unsagbar trostreiches Gefühl durchdringt unser Herz, wenn wir den Allmächtigen kennenlernen und uns von seiner Güte und seinem Wohlwollen ernähren. Er ist liebevoll, zärtlich, freundlich, von edelsten und hochherzigsten Gedanken hinsichtlich der Menschen beseelt. Allein schon beim Betrachten der Natur fühlen wir uns berührt von all den Bekundungen, die Er in Überfülle in unsere Reichweite legt. Indessen wurde die Erde von den Menschen verwüstet, verdorben und entweiht. Seit der Sintflut sind die hohen Bäume nicht mehr da, um uns durch ihre majestätische Höhe zu beeindrucken. Dennoch singt alles, was wir um uns herum sehen, dem Schöpfer ein Loblied und sagt uns: „Lobt den allmächtigen Gott, denn Er ist gütig!“

Die Menschen sind gegenwärtig in einer schrecklichen Lage, und doch wäre dies gar nicht nötig. Sie hätten es nicht nötig, traurig, unglücklich und untröstlich zu sein, noch mit viel Tränen, Schmerzen und allerlei Gefühlen der Verzweiflung und der Enttäuschung ins Grab zu steigen. Alles könnte so schön und so angenehm sein auf Erden. Jedermann könnte darauf ein Glück ohne Ende kosten.

Einzig nur, weil die Menschen einen falschen Weg befolgt haben, befinden sie sich in dieser unglückseligen Lage der Verzweiflung, der Leiden, des Unglücks und des Todes. Wenn sie sich nur von ganzem Herzen dem Allerhöchsten nähern und seine Gedanken befolgen wollten, so ginge es sogleich besser. Ihre Seele wäre in der Freude durch die göttliche Liebe, und sie könnten in ihrem Herzen wunderbare Eindrücke haben.

Wenn nach einer regnerischen Zeit plötzlich die Sonne scheint und die ganze Landschaft beleuchtet, so ergibt dies eine Stimmung, die den Menschen berührt und in ihm den Wunsch weckt zu singen. Die Hoffnung erwacht wieder in seinem Herzen, weil der Allerhöchste darin die Empfindung der Ewigkeit gelegt hat. Unter dem mächtigen Sonnenlicht verziehen sich die traurigen Gedanken und es bekundet sich ein Aufschwung der Freude. Indessen sind für den Menschen gegenwärtig die kostbaren Empfindungen der Seele von sehr kurzer Dauer. Die Momente der Hoffnung und des Glücks dauern nicht an. Vielmehr erscheint bald eine düstere Wolke am Horizont, die alles verdunkelt und die Sorgen, die Befürchtungen, die Enttäuschung sind wieder da.

Für den hingegen, der die Blicke in die göttlichen Wege vertiefen kann sowie in das, was der Allmächtige der Menschheit vorbehalten hat, hellt sich der Himmel vollkommen auf, wenn er die Bedingungen des göttlichen

Programms befolgt. Dann verschwinden die Wolken, um nicht mehr zu erscheinen, die Schwierigkeiten, die Traurigkeit im Leben der Menschen verfliegen, das erhabene Reich Gottes bekundet sich vor den Augen seines Glaubens, die verheißene Erde mit ihrem immer blauen Himmel und ihrem strahlenden Frühling steht vor ihm als eine wunderbare Schau, die nie verblasst.

Das ist die Lage, in welcher alle Menschen sein könnten, wenn sie sich mit den göttlichen Wegen in Harmonie zu bringen suchten. Glücklicherweise kommt nun die Zeit, wo die Erde von der Kenntnis des Allerhöchsten erfüllt sein wird, wie das Wasser den Grund der Meere bedeckt. Bis das Reich Gottes eingeführt wird, gibt es für die seufzende und sterbende Menschheit offenbar noch gewisse schwierige Etappen zu durchlaufen. Wenn jedoch die alte Welt der neuen Platz gemacht haben wird, wenn die Einführung des Reiches Gottes sich mit Macht und Herrlichkeit bekunden wird, werden die Schmerzen und die Leiden vergehen, Freude und Wonne kehren ein, wie die Heilige Schrift es uns lehrt.

Sobald diese Zeit gekommen ist, werden die hohen Bäume von neuem erstehen, die Wüsten werden wieder grünen. Auch wird es keinen Winter mehr geben; die abfallenden dünnen Blätter werden den nötigen Humus für die Erde liefern. Ferner wird es keinen Mist, keinen Müll, kein stehendes Wasser mehr geben, nichts was schlecht riecht. Es wird nur den Duft der wohlriechenden Blumen geben, die vom Herrn geschaffen wurden, um den Geruchssinn des Menschen angenehm zu lieblosen.

Im Garten Eden gab es keinen üblen Geruch, keinen Rauch, der den Augen schadet, keinen Durchzug, der Schnupfen oder Halsweh hervorruft. Heutzutage indessen ist alles durcheinander. Es gibt eine Menge unangenehmer Dinge. Jedoch kommt dies nicht vom Allerhöchsten. Er hat alles vollkommen und bewundernswert für das Gute, den Segen, das Gedeihen und die Freude des Menschen erschaffen. Alles Nachtteilige rührt von den Menschen und ihrem ungeordneten Lebenswandel her. Sie haben das göttliche Gesetz, das heißt das Weltallgesetz des Guten und des Segens verletzt und müssen dadurch zwangsläufig die schrecklichen Folgen ernten.

Auf der Erde hat der Allerhöchste alles herrlich und wunderbar erschaffen. Die Seen, die Flüsse, die Berge, die Täler, die Vegetation bis zum kleinsten Moos, alles ist für die Augen eine Pracht und ein Glück für das Herz. Der Allerhöchste hat auch eine Menge Tiere erschaffen,

und zwar immer zur Freude des Menschen und auch zu seinem Segen, indem er ihm auf diese Weise die Gelegenheit gibt, Gutes zu erweisen. Der Allerhöchste hat den Menschen ins Paradies gesetzt, damit er eine irdische Erscheinung der Herrlichkeit Gottes sei.

Im ersten Buch Mose wird gezeigt, dass der Mensch eine direkte Schöpfung Gottes in seinem ersten Vertreter Adam ist. Er sollte auf der Erde ein Sohn Gottes sein, zu dem die Tiere ohne Furcht kommen können, um eine Liebkosung zu empfangen und Hilfe und Schutz zu verspüren.

Dies war im Garten Eden anfänglich auch der Fall, während es heute das Gegenteil ist. Vor dem Menschen fliegen die Vögel erschreckt davon, weil er ein armes, böses, vom teuflischen Geist beeinflusstes Wesen geworden ist. Er denkt nur an seinen Gaumen und daran, seinen Egoismus in jeder Weise zu befriedigen. Daher ist man nicht erstaunt, dass die Tiere flüchten, wenn der Mensch erscheint.

Die Menschen müssen zuweilen sogar vor ihresgleichen fliehen, allerlei Vorsichtsmaßnahmen treffen, sich einschließen, sich in Sicherheit bringen, denn der Mensch ist der Feind seines Nächsten geworden, wegen seines entsetzlichen Egoismus, der in seinem Herzen ist.

Und warum dies alles? Weil er sich freiwillig den Händen des Widersachers auslieferte, der heute und noch für eine kurze Zeit der Gott dieser Welt ist, wie ihn der liebe Erlöser nannte. Unter seiner Macht und seinem verhängnisvollen Einfluss sind die Menschen unglücklich, sie leiden, werden krank und sterben. Das ist die traurige Lage, die sie sich selber geschaffen haben, weil sie Sklaven Satans wurden.

Durch die bevorstehende Einführung des Reiches Gottes auf der ganzen Erde wird die gesamte Menschheit aus diesem unglückseligen und elenden Zustand befreit. Daher begreift man die Aufschwünge der Propheten, die durch den Glauben die wunderbaren Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge gesehen haben. Sie konnten die Eindrücke der von der Herrschaft des Widersachers befreiten Menschen durch diese ausdrucksvollen Worte beschreiben: „Und nun, der Tyrann ist nicht mehr, die Bedrückung hat aufgehört, das ganze Land atmet Frieden... Sie werden mit Freudenrufen nach Zion zurückkehren und ewige Freude wird ihr Haupt krönen.“ Von dieser kommenden wunderbaren Zeit wird ferner noch gesagt: „Die Wüste wird blühen wie die Rose, die Luftspiegelung wird sich in einen Teich verwandeln, man wird weder Unrecht noch Schaden zufügen, das in Eden verloren gegangene Paradies wird endlich wiedergefunden sein.“

Dies sind die unaussprechlichen Aussichten, die mittels der Propheten und der vom Apostel Petrus in der

Jetzt hat mein Auge dich gesehen! (Fortsetzung und Schluss)

Im Bergwerk waren die beiden Freunde sehr oft das Ziel des Spottes seitens ihrer Arbeitskameraden. Auch hatten sie ungerechtfertigte Vorwürfe und rohe Behandlungen durch ihre Vorgesetzten zu ertragen. Dies war besonders der Fall, wenn sie Urlaub verlangten, um an einer großen Versammlung der Menschenfreunde teilzunehmen, obgleich sie dazu berechtigt waren. Dank der göttlichen Gnade konnten sie diese indessen immer besuchen, denn wenn der Herr die Pforten öffnet, kann niemand sie schließen.

Inzwischen hatte Raymond das Alter erreicht, um seinen Militärdienst zu erfüllen. Da aber zu dieser Zeit im betreffenden Land ein Gesetz bestand, wonach die Bergleute vom Militärdienst befreit waren, wenn sie sich verpflichteten, während fünf Jahren

im Bergwerk zu arbeiten, wählte Raymond diese Möglichkeit, um zu vermeiden, die Handhabung der Waffen gegen seinen Nächsten erlernen zu müssen.

Bei seiner Arbeit im Bergwerk befand sich Raymond eines Tages mit Kriegsgefangenen zusammen, die gezwungen waren, dort zu arbeiten. Raymond erinnerte sich, seinerzeit im Religionsunterricht belehrt worden zu sein, seine Feinde zu lieben. Man riet den Bergleuten, sich nicht mit ihren Feinden einzulassen. Raymond besaß jedoch in seinem Herzen die Unterweisungen der Wahrheit. Und er fühlte sich glücklich, die Gelegenheit zu haben, diesen Gefangenen Empfindungen wahrer Bruderliebe entgegenzubringen, indem er sein Brot mit ihnen teilte, mit ihnen liebevoll sprach und sie seine Zuneigung empfinden ließ. Die Freude der Gefangenen war groß, und sie waren sehr dankbar, inmitten all ihrer Widerwärtigkeiten so viel Wohlwollen und aufrichtige Liebe zu verspüren, dass sie Raymond auf jede Weise ihre Dankbarkeit

durch eine gute Arbeit bezeugten. Dies erfreute Raymonds Herz ungemein und brachte ihn auf den Gedanken, seinerseits dem Allerhöchsten zu danken durch einen immer größeren Eifer in seiner Treue zum göttlichen Programm.

Die Jahre vergingen. Raymond bemühte sich, die Belehrungen der Wahrheit ehrlich zu befolgen. Er hatte die Gelegenheit gehabt, die in seinem Land bestehende kleine Versuchsstation des Reiches Gottes zu besuchen. Dort hatte er eine so wohlthuende Stimmung verspürt, dass er hinfort jede Gelegenheit benützte, dorthin zurückzukehren, wobei er jedes Mal seinen Urlaub und seine Mitarbeit etwas verlängerte. Er schätzte von ganzem Herzen das Vorrecht, sich für die Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden nützlich zu machen.

Obgleich Raymond der Wahrheit und dem göttlichen Programm sehr zugetan war, fühlte er sich doch noch nicht reif genug, um sich durch einen völligen Verzicht auf sich

selbst ganz in den Dienst des Werkes des Herrn zu stellen. Er verheiratete sich mit einer liebenswürdigen jungen Frau, die wie er dem göttlichen Programm verbunden war. Inmitten der kleinen Familie herrschte eine schöne Harmonie. Doch schon bald hatten die jungen Eheleute gegen eine erbitterte Feindschaft ihrer nächsten Verwandten anzukämpfen. Die Schwierigkeiten waren so groß, dass sie diese nicht hätten ertragen können, wenn sie nicht stets das göttliche Programm und das Weltallgesetz vor Augen gehabt hätten. So bemühten sie sich, die erhabenen Grundsätze der Wahrheit auszuleben, die sie in der Schule des Herrn kennenlernten. Die Schwierigkeiten gaben ihnen die Gelegenheit, sich immer mehr in die Empfindungen des Reiches Gottes zu vertiefen. Sie gaben sich Mühe, zu ertragen, zu vergeben und stets das Böse mit Gutem zu vergelten. Sie fühlten, wie sich ihr Herz veredelte. Und so vermochten sie die Lektionen, die sich vor sie stellten, immer leichter zu bestehen.

Apostelgeschichte angekündeten Wiederherstellung aller Dinge heute vor alle Menschen gestellt werden. Diese wunderbaren Aussichten werden durch das Werk und das erhabene Opfer des vielgeliebten Sohnes Gottes möglich gemacht, der auf die Erde gekommen ist, um für die gefallenen Menschen das Lösegeld zu bezahlen und sie von der Verurteilung und vom Tod loszukaufen. Er ist der Fürst des Friedens, der zum entfesselten Meer, den in Wut geratenen Völkern sagen wird: „Friede sei mit euch.“ Alles wird sich dann beruhigen, sich besänftigen, und es werden sich zum Segen aller Bewohner der Erde die Zeiten der Erquickung kundtun.

Das sind die Zusicherungen und göttlichen Gewissheiten, die vor uns stehen, an denen mit der ganzen Kraft unserer Seele zu arbeiten, unser Glück ist. Daher laden wir alle ein, die das Leben, die Freude, den Frieden und das Glück wünschen, sich für die Aufrichtung des Reiches des Segens uns anzuschließen, damit sie glückliche und freie Bürger des Reiches Gottes werden. Dort leidet und stirbt man nicht mehr, sondern findet die göttliche Sohnschaft und die Vaterschaft des Allerhöchsten wieder, weil alle lebensfähige Söhne Gottes für die Ewigkeit werden.

Die Abholzung und ihre Folgen

Der Artikel, den wir hier wiedergeben, stammt aus der Zeitung *20 Minuten.ch* und berichtet uns von einem traurigen Phänomen: der Abholzung. Ein Foto veranschaulicht den Text und zeigt das traurige Schauspiel eines großen niedergebrannten Waldstückes. Das ist ein beträchtlicher Schaden und erfordert viele Jahre, um wiedergutmacht zu werden. Und außerdem muss man sich die Mühe dafür machen wollen!

In einem Jahr ist Urwald in der Größe der Oberfläche der Schweiz verschwunden

Umwelt – Eine auf Satellitenfotos basierende Studie zeigt, dass die Versprechen der Regierenden nicht ausreichten, um die Abholzung im Jahr 2022 zu reduzieren.

Die Zerstörung des tropischen Urwaldes setzte sich im letzten Jahr ungebremt fort. Aufgrund der Satellitenbilder hat das Institut für globale Ressourcen (WRI) in Washington die Anzahl der Hektare des 2022 zerstörten Waldes auf 4,1 Millionen geschätzt, was der Größe der Oberfläche der Schweiz entspricht. Landwirtschaft, Tierzucht und Bergbau sind die Hauptverantwortlichen dieses Phänomens. Brasilien ist das meistbetroffene Land. Noch unter der Präsidentschaft von Jair Bolsonaro, der als der Agrarlobby sehr nahe stehend gilt, kam das Land auf 43% des weltweiten Waldverlustes vor der Demokratischen Republik Kongo (13%), wo die Anstrengungen zum Schutz der Umwelt durch die Erteilung neuer Bewilligungen zur Gewinnung von Erdgas untergraben wurden, dahinter Bolivien (9%).

Die Beschleunigung der Urwaldzerstörung geht unaufhaltsam weiter, trotz der anlässlich der COP26-Konferenz in Glasgow 2021 gefassten Beschlüsse. „Wir sind dabei, eines unserer wirksamsten Werkzeuge zur Bekämpfung des Klimawandels, zum Schutz der Biodiversität und zur Förderung der Gesundheit sowie der Überlebensmöglichkeiten von Millionen Menschen zu verlieren“, warnte Mikaela Weisse vom Global Forest Watch Programm des WRI. Die im vergangenen Jahr zerstörten tropischen Primärwälder haben 2,7 Milliarden Tonnen CO₂ freigesetzt, gleichviel wie Indien, und haben die von den Ressourcen des Waldes lebenden Populationen geschwächt: 1,6 Milliarden Personen, die Hälfte von ihnen sind Eingeborene.

Dennoch ist es gewissen Staaten gelungen, den Trend umzukehren, so in Indonesien, wo die Waldzerstörung schon das fünfte Jahr in der Folge rückläufig ist. Auf der Inselgruppe beträgt die Fläche der geschlagenen Wälder noch ein Viertel von der von 2016.

Es ist nicht mehr nötig, aufzuzeigen, in welchem Maß der Baum ein Verbündeter des Menschen ist und es läge in unserem Interesse, ihn auch als solchen zu betrachten, um

alles zu unternehmen, ihn zu erhalten und zu bewahren. Leider, wie wir anhand des obenstehenden Artikels feststellen, wiegen oft die wirtschaftlichen Interessen schwerer als die ökologischen.

Die Abholzung bewirkt nicht nur eine Erhöhung des CO₂. Sie ist die Ursache der Erscheinung von heftigen Winden, von Stürmen, Tornados, Zyklonen usw. Andererseits ist es heute die veränderte Nutzung der Böden des Planeten. Daraus resultiert eine Erosion in großem Stil, größer als die Wiederherstellungskapazität der Böden und eine Versiegelung dieser letzteren. Die Abholzung reduziert in beträchtlichem Maß die Niederschläge. Sie verändert den Lebensraum einer unberechenbaren Anzahl von Tieren, Vögeln und Insekten. Sie führt zu Erdbeben, zu einer Zunahme von Überschwemmungen und bedroht den Bedarf an Lebensmitteln für eine von fünf Personen in der Welt, vor allem der eingeborenen Bevölkerung. Sie trägt zur Verminderung der Biodiversität bei. Ohne noch vom ästhetischen Aspekt des Phänomens zu sprechen. Wir denken, dass die Liste nicht vollständig ist.

Es wäre weise, die Erhaltung der Bäume in unsere ökonomischen Betrachtungen einzubeziehen, damit diese nicht zu einer kurzfristigen, sondern langfristigen Vorausschau werden. Wenn nicht, riskieren wir, in naher Zukunft vor Probleme gestellt zu werden, gegen die wir nicht gewappnet sind. Leider hat gegenwärtig das Geld noch Vorrang und die wirtschaftliche Rentabilität scheint für unsere Finanzleute eine unübersteigbare Hürde. Selbige riskiert jedoch, uns ins Chaos zu führen. Dies allerdings ist in der Heiligen Schrift vorausgesagt, die uns eine Trübsal ankündigt, wie es sie seit der Erschaffung der Erde noch nie gegeben hat. Seien wir getrost, der Allmächtige hat auch das Heil für die ganze Menschheit vorgesehen. Es ist sein Sohn, der durch die Hingabe seines Lebens den Preis dafür bezahlt hat, aufgrund dessen alle, die dies wünschen und durch den Glauben die Verdienste Christi annehmen, gerettet werden können.

Eine ehrenhafte Mitarbeit ist all denen angeboten, die an der Wiederherstellung aller Dinge teilhaben wollen. Die kommenden Zeiten sind von den Propheten vorausgesagt. Man wird nicht mehr gedankenlos Bäume fällen für elendes Geld, das ohnehin verschwinden wird. Im Gegenteil, es wird überall auf der Erde eine große Arbeit der Wiederaufforstung stattfinden, indem man, an den Meeresküsten beginnend, nach und nach ins Landesinnere vorrücken wird. Das Klima wird sich einpendeln. Es wird keine sengende Sommerhitze noch eiskalte Winter mehr geben, sondern das ganze Jahr eine angenehme Temperatur herrschen. Dem Frühling wird der Herbst, der Jahreszeit der Blüten, diejenige der Früchte folgen. Es wird kein Böses mehr sein auf der ganzen Erde. Die Menschen werden lernen, sich untereinander sowie den Allerhöchsten über alles und über alle zu lieben. Sie werden ewig leben können.

Plastik im Genfersee

Aus der Zeitung *Tribune de Genève* (Forum von Genf) vom 12. Juli 2023 entnehmen wir einen Artikel der Rubrik „Evènement“ (Ereignis) mit der Überschrift „Pollution lacustre“ (Seeverschmutzung); er stammt von Emmanuel Borloz und zieht eine Bilanz der Verunreinigung des Genfersees durch Plastik. Das Mindeste, was man sagen kann, es ist besorgniserregend.

Der Genfersee wird immer stärker durch Plastik verunreinigt

Alle Ufer des Sees sind betroffen, die Umwelt ist nicht mehr sauber. Es gibt zwar Wege, etwas dagegen zu tun, aber es ist sehr schwierig, das Plastik wieder loszuwerden.

Der von Plastik vergiftete Genfersee erstickt. Jahr für Jahr landen rund 55 Tonnen des auf Erdöl basierenden Materials im See. Die Genfer NGO Oceaneye schätzt, dass das Wasser derzeit mit 600 Tonnen Plastik verunreinigt ist. Ein Großteil davon wird mehrere Jahrhunderte im See verbleiben und alles verunreinigen, was sich dort befindet. Schlimmer noch: die Plastikverschmutzung nimmt zu.

Die Verschmutzung des Wassers wurde 2013 in einer

Studie der EPFL (Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne) festgestellt und wird seitdem genau untersucht. Und zwar durch das schwimmende Hightech-Forschungslabor LÉXPLORE vor der Küste von Pully oder auch durch die Entnahme von Stichproben.

Die Analyse ist heute noch genauer, dank der Association pour la sauvegarde du Léman (Verband zur Rettung des Genfersees) und ihrem Projekt Pla'stock, dessen Studie gerade erschienen ist. „Wir haben 25 Strände rund um den See ausgewählt, an denen wir mit Hilfe von Freiwilligen alles Plastik eingesammelt und gezählt haben“, erklärt Alexis Pochelon, Projektleiter bei der ASL. Ziel der Aktion, bei der fast 7500 Stücke aller Art gesammelt wurden, war die Identifikation der Plastikteilchen und ihres Ursprungs.

Neuer Müll entdeckt

Erste Feststellung: Plastik findet sich an allen Ufern des Genfersees. Manche sind stärker verschmutzt als andere. Auf Schweizer Seite sind die Strände Empereur aux Grangettes (Noville) und Rive-Bleue in Bouveret doppelt so hoch belastet wie der Durchschnitt. In diesen Buchten, die als eine Art Sackgasse fungieren, sammelt sich der Abfall leichter durch Wind, Wellen und Strömung an, wie es in dem Bericht heißt.

Gleichfalls geht aus dieser mühseligen Arbeit eine Art Katalog hervor, eine unappetitliche Hitparade der Kunststoffe. Angeführt wird die Liste von Frischhaltefolien (27%), Kunststoffgranulat (18%) und Wattestäbchen (8%). „Bei letzteren ist die Herkunft schnell identifizierbar: das Badezimmer“, seufzt Alexis Pochelon.

Kläranlagen seien zwar „sehr effizient“, lieben aber doch Abfälle wie Textilfasern aus Waschmaschinen passieren; er kommt er nicht umhin, auf den Faktor „Verhaltensweisen“ des Problems hinzuweisen. „Wattestäbchen gehören nicht in die Toilette und Frischhaltefolien für Picknicks sind so leicht, dass sie wegfiegen können. All dieser Müll landet im See“, fährt der Projektleiter fort, und kommt auf einen weiteren Abfall zu sprechen, den Pla'stock entdeckt hat.

„Ein Freiwilliger, ein pensionierter Bauingenieur, stieß auf einen Gegenstand, den er sofort erkannte: Kunststofffasern, die zur Verstärkung von Beton verwendet werden. Man findet sie auf Tunnelbaustellen. Das war eine Neuigkeit, auf die wir gut hätten verzichten können“, sagt Alexis Pochelon.

Die Seereiniger schlagen Alarm und prangern das Einwegplastik an, aus Furcht vor dem Mikroplastik, also vor Teilchen, die kleiner als 5 Millimeter sind. „Das Plastik bricht, wodurch es schwerer zu sehen und aufzusammeln ist. Winzige Stücke, die mit Plankton verwechselt werden, werden verschluckt und gelangen so in die Nahrungskette. Man findet sie in Lebewesen, es laufen Studien, um ihre Toxizität zu bewerten“, unterstreicht Alexis Pochelon.

„Die tatsächlichen Auswirkungen von Mikroplastik auf die Umwelt sind in der Tat wenig bekannt“, stimmt Florian Breider zu, Umweltchemiker an der EPFL. Was jedoch bekannt ist, ist, dass Plastik hochgiftige Zusatzstoffe, hormonaktive Stoffe und Antioxidantien enthält. Der Begriff „Mikroplastik“ steht für Tausende von Polymeren und Hunderte von Zusatzstoffen. Daher ist die Untersuchung und Behandlung dieser Materialien viel komplexer als die Behandlung eines Pestizids vom Typ Glyphosat.“

Das Reifeninferno

Es bleibt die entscheidende Frage ob wir verhindern können, dass Plastik in den See gelangt. Es überrascht nicht, dass der Kampf gegen Vermüllen, Maßnahmen zur Sensibilisierung der Bevölkerung, das Ende der kostenlosen Plastiktüten in den Geschäften, die Förderung von wiederverwendbarem Geschirr und das Verbot von Überverpackungen in vielen Antworten auftauchen.

Aber alle sind sich einig, dass die Sache nicht einfach ist. Florian Breider: „Einige Unternehmen suchen nach dem magischen Filter für Waschmaschinen, andere nach Verfahren, um Kunststoffe in Kläranlagen auffangen zu können. Aber im Wasser unserer Seen und Flüsse befinden sich neben Mikroplastik und manchmal sogar Nanoplastik auch Mineralien, Phytoplankton und Zooplankton. Eine zu feine Filterung würde uns diese unverzichtbaren Elemente vorenthalten.“

Ihre Anstrengungen blieben nicht ohne Erfolg und ihr brennender Wunsch, koste es, was es wolle, ihre Widersacher zu lieben, machte ihre Lage nach und nach erträglich. Raymond und seine Gattin hatten die feste Hoffnung, dass durch ihr Ausharren in der Bildung der Empfindungen des Reiches Gottes sich in ihrer Verwandtschaft die Harmonie wieder einstellen kann.

Da Raymond im Bergwerk an Silikose erkrankte und auch seine Lunge geschädigt war, wurde er vorzeitig pensioniert. Hierauf besorgte er noch einige Garten- und Malerarbeiten. Indessen fühlte er sich immer mehr zum Reich Gottes hingezogen und im Einverständnis mit seiner Gemahlin fasste er eine noch engere Mitarbeit an dessen Aufrichtung ins Auge. Auf einen Hinweis im *Anzeiger des Reiches der Gerechtigkeit*, in welchem zu einer zeitlich begrenzten Mitarbeit in einer der verschiedenen Versuchsstationen aufgerufen wurde, meldete sich Raymond. Und kurze Zeit später erhielt er die Einladung zu einem

Aufenthalt in einer Station der französischen Schweiz. Dies beeindruckte ihn sehr, umso mehr als sich seine Gattin an diesem Vorrecht mitfreute und ihn lebhaft ermutigte, diesen Schritt zu machen.

Als Raymond in der Station eintraf, empfand er sogleich eine Stimmung, die ihm unendlich wohl tat, denn er war dem göttlichen Einfluss sehr zugänglich. In dieser beglückenden Atmosphäre hatte er den Eindruck, dem Allerhöchsten viel näher zu sein. Dies begeisterte ihn dermaßen, dass er während mehrerer Tage kein Verlangen hatte, zu rauchen, eine Leidenschaft, die er bisher trotz seiner Bemühungen nicht zu überwinden vermocht hatte.

Indessen verlangte der langjährige Genuss des Nikotins sehr bald wieder sein Recht. Nun begann für Raymond ein hartnäckiger Kampf. Er wusste, dass man in den Stationen nicht raucht und er wollte dieser Disziplin unbedingt nachkommen. Doch fühlte er sich durch diese unheilvolle Gewohnheit auf

eine schreckliche Weise hin- und hergerissen. Dennoch ermöglichte ihm der aufrichtige Herzenswunsch, dem Allerhöchsten seine Dankbarkeit dafür zu bezeugen, dass Er ihn als Mitarbeiter des schönen Reiches Gottes verwenden wollte, standzuhalten. Dieses Verlangen sowie das gute Beispiel der lieben Brüder halfen ihm kraftvoll in seinem harten Kampf. Und so gelang es Raymond, sich nach und nach von diesem verhängnisvollen Gift völlig und endgültig zu befreien, was ihn nicht nur sehr beglückte, sondern auch sogleich eine wesentliche Besserung seines Gesundheitszustandes bewirkte.

Von da an kam Raymond jedes Jahr voller Freude in die Station Cartigny, um hier während einer immer längeren Zeit mitzuarbeiten. So hatte er die Gelegenheit, auf mannigfaltige Weise mitzuhelfen und sich zu freuen, dank der göttlichen Gnade, diese Stätte des Reiches Gottes auszubauen und zu verschönern, was ihm sehr am Herzen lag. Seine Gemahlin war ihm in dieser Hinsicht eine große Stütze, da

sie ihn von ganzer Seele ermutigte, seine Zeit immer mehr für das Kommen des Reiches Gottes zu verwenden.

Heute ist Raymond für das göttliche Programm mehr denn je begeistert. Er ist dem Allerhöchsten sehr dankbar, dass er ihm die so herrlichen Horizonte eröffnet hat und ihn sein gütiges Vaterherz erkennen ließ. Er erinnert sich seiner kindlichen Inbrunst, als er sich so sehr freute, die göttliche Gemeinschaft zu suchen, obschon er damals Gott nur vom Hörensagen kannte. So sagt er oftmals in seinem Gebet in tiefer Ergriffenheit: „Ich hatte von dir sprechen gehört, o Gott, nun aber haben meine Augen dich gesehen.“ Raymond empfindet sehr wohl die ganze Verantwortung für das Vorrecht, die Wege und Absichten des Allerhöchsten zugunsten der Menschen zu kennen, sowie die ganze Größe des Rufes, der ihn einlädt, mit allen seinen Geschwistern durch verdoppelte Anstrengungen den Tag Gottes zu beschleunigen.

Von diesen Empfindungen beseelt, be-

Laurianne Trimoulla von der NGO Oceaneye verweist auf eine weitere Quelle für Mikroplastik: Reifen, deren Abrieb verheerende Folgen hat. Vierzig Prozent der Plastikverschmutzung in der Umwelt soll von ihnen stammen. „30 Tonnen Mikroplastik aus abgefahrenen Reifen schwimmen im See“, so die Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit.

In Bern erläuterte Lorenzo Quolantoni, Sprecher des Bundesamtes für Straßenbau (ASTRA), die Antwort des Bundes auf diese Probleme: Auffangbecken für das abfließende Wasser unter den Autobahnen. Riesige Anlagen, die Abfälle und Partikel auffangen, die dann abgesaugt und entsorgt werden.

„Zur Behandlung des Straßenwassers richtet das Bundesamt für Straßen technische Systeme zur Ableitung und Behandlung von Straßenwasser ein“ (SETECH). Entlang der Schweizer Nationalstraßen gibt es 179 solcher Systeme. Eines davon wird derzeit am Genfer Autobahnkreuz Le Vengeron gebaut, eine Premiere in der Romanischen Schweiz.

Anhand einer Studie versichert der Sprecher des Bundesamtes, dass diese Vorrichtungen „es ermöglichen – unter anderem – 90% der durch Reifenabrieb entstehenden Materialien zurückzuhalten“. Wird sich dieses System bei solch vielversprechenden Rückhaltequoten verbreiten? „Was die zukünftigen Pläne zu SETEC betrifft, können wir noch nichts Genaues sagen, aber diese Vorrichtungen haben sich in den letzten Jahren vervielfacht, und die Tendenz geht dahin, sie dort zu installieren, wo es möglich ist. SETEC kann nicht überall installiert werden, vor allem aus Platzgründen.“

Dieser Bericht stimmt uns nachdenklich und hinterlässt ein Gefühl der Ohnmacht angesichts der Schäden, die durch die Verwendung von Plastik und deren Verbreitung in der Natur entstehen. Was tun, wenn dieses Material auf die Größe von Mikro- oder gar Nanopartikeln reduziert ist? Wie kann man diese erkennen und einsammeln? Unsere Ingenieure denken über Lösungen nach, und an dieser Stelle muss man ihre Fähigkeiten bewundern, aber wir müssen zugeben, dass wir uns das Leben nicht leichter gemacht haben.

Plastik ist ein Material, das lange Zeit großartig zu sein schien. Es ist überall, so dass wir uns nicht leicht vorstellen können, wie man es abschafft. Allerdings könnte dies durchaus passieren. Schon allein deshalb, weil es zum größten Teil aus Erdöl gewonnen wird und Erdöl nicht unerschöpflich ist. Andererseits stehen wir nun vor einer unumstößlichen Tatsache: Plastik ist die Quelle ernsthafter Umweltverschmutzung, wenn es in die Nahrungskette gelangt und wir es unter anderem über das Trinkwasser aufnehmen. Die Auswirkungen dieser Verschmutzung auf die öffentliche Gesundheit lassen sich heute nur schwer abschätzen und in Zahlen fassen.

Angesichts dieser Tatsachen scheinen Lösungen nicht einfach zu sein und die Kosten für die Beseitigung von Kunststoffen werden sicherlich sehr hoch sein, vor allem wenn man bedenkt, welche Mengen davon in die Natur gelangen. Eine Liste im Anschluss an den obigen Artikel führt folgende Zahlen für die Schweiz auf:

Jedes Jahr gelangen in der Schweiz 14 000 Tonnen Kunststoff in den Boden und in die Gewässer. Mehr als die Hälfte davon, etwa 8900 Tonnen, stammt aus dem Abrieb von Autoreifen. Von der anderen Hälfte entfallen rund 2700 Tonnen auf das „Littering“ (Vermüllen), das sind Abfälle, die irgendwo weggeworfen oder vom Wind weggetragen wurden.

Plastik zersetzt sich langsam, das heißt, es verbleibt mehrere Jahrhunderte in der Natur, wenn es nicht entsorgt wird.

Jedes Jahr wird in der Schweiz eine Million Tonnen Kunststoff verwendet, um sowohl Produkte mit einer sehr langen Nutzungsdauer herzustellen, wie Fensterrahmen oder Karosserieteile von Autos, als auch Produkte mit einer kurzen Nutzungsdauer, wie Verpackungen oder Geschirr.

Allein jeder Reifen produziert 2 kg Mikroplastik. 30 Tonnen Abfall aus dem Reifenabrieb schwimmen im See, zusammen mit den anderen 570 Tonnen Plastikmüll.

Mit über 14 Millionen winzigen schwimmenden Rückständen weist der See eine Verschmutzungsrate auf (129

g/km²), die mit derjenigen der Ozeane (160 g/km²) vergleichbar ist.

Dieses Mikroplastik, das sich unter dem Einfluss von Sonne, Wasser und Zeit zerteilt, wird immer mehr.

Diese Fakten sind nicht neu, aber es ist an der Zeit, sich ihrer Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit und die Umwelt bewusst zu werden. Wie wirkt sich Plastik auf den Organismus von Fischen und Menschen aus? Kann es einfach ausgeschieden werden oder verbleibt es länger in den Eingeweiden? Und wenn ja, welche Krankheiten kann es verursachen? All diese Fragen sind schwer zu beantworten, zumal die Zusammensetzung von Kunststoffen sehr unterschiedlich ist, was die Untersuchung ihrer Auswirkungen auf Mensch und Tier erschwert.

Aus menschlicher Sicht sind Lösungen nicht leicht zu finden, aber für den Herrn ist nichts unmöglich, Lk. 18: 27. Warum sollten wir uns nicht einfach an ihn wenden und ihm unsere Not gestehen? Er wartet nur darauf. Auf jeden Fall werden wir über kurz oder lang alle so werden wie Paulus, was er seinen Zuhörern in seiner Rede vor König Agrippa so treffend in Apg. 26: 29 darlegte, das heißt, wir werden alle für die göttliche Sache gewonnen sein.

Größer als das Problem der Plastikverschmutzung ist das Problem der Versöhnung des Menschen mit seinem Schöpfer. Dieses Problem wurde von Gott selbst gelöst. Unser lieber Erlöser ist gekommen, um den Platz der Schuldigen einzunehmen und für sie zu bezahlen. Aufgrund dieses Opfers werden alle Dinge wiederhergestellt werden, wie von den Propheten und von Christus selbst angekündigt wurde, Apg. 3: 21. Diese Wiederherstellung hat bereits begonnen und wir können daran teilnehmen, wenn wir es wollen. Eine ehrenvolle Mitarbeit, welche uns und allen Menschen guten Willens angeboten wird, damit die Erde erneut ein Paradies werde, in dem alle Menschen glücklich leben können.

Wohin führt uns die künstliche Intelligenz?

Die Internetzeitung 20Minutes.ch vom 30. März 2023 enthält eine interessante Information über die Entwicklung der künstlichen Intelligenz (KI). Der Autor, Laurent Favre, berichtet Folgendes:

Menschen fordern eine dringende Pause in der Entwicklung von KI

Technologien – In einer Petition weisen 1000 Persönlichkeiten auf die Gefahren hin, die mit der künstlichen Intelligenz einhergehen.

Die Fähigkeiten von ChatGPT, einem Chat-Tool, das von künstlicher Intelligenz (KI) gesteuert wird, haben für Aufsehen gesorgt. Und sie rufen Technologieexperten auf den Plan, die besorgt sind wegen der Gefahren, die der Menschheit durch hochleistungsfähige Systeme drohen. Tausend Menschen haben eine Online-Petition unterzeichnet, die ein mindestens sechsmonatiges Moratorium für die Entwicklung von KIs fordert.

„Fortgeschrittene KI könnte einen tiefgreifenden Wandel in der Geschichte des Lebens auf der Erde bedeuten und sollte mit angemessener Sorgfalt und mit angemessenen Mitteln geplant und verwaltet werden“, stellt der Text fest. Er verweist auf das Risiko, „die Kontrolle über unsere Zivilisation zu verlieren. Leistungsstarke KI-Systeme sollten nur dann entwickelt werden, wenn wir davon überzeugt sind, dass ihre Auswirkungen positiv und ihre Risiken überschaubar sind.“

Auch Sam Altman, Chef des ChatGPT-Entwicklers OpenAI, hat zugegeben, dass er „ein bisschen Angst“ habe vor den Auswirkungen seiner Schöpfung, wenn sie für „groß angelegte Desinformation oder Cyberangriffe“ eingesetzt werden würde. „Die Gesellschaft braucht Zeit, um sich anzupassen“, sagte er kürzlich gegenüber ABCNews.

Zu den Unterzeichnern der Petition gehören bekannte Personen der Technologie wie Elon Musk und Steve Wozniak (Apple), Akademiker und Experten der Branche wie der Chef des OpenAI-Konkurrenten Stability AI oder

Mitarbeiter von Googles Labor für künstliche Intelligenz DeepMind.

Dies ist vielleicht eine Premiere in der Geschichte der technologischen Entwicklung, wie wir sie seit Mitte des 19. Jahrhunderts kennen. In der Tat haben wir immer eher nach dem Voranschreiten des Fortschritts gesucht und viel dazu beigesteuert, oft auch hohe Geldbeträge, aber dieses Mal scheint sich das Blatt zu wenden. Die Technologie könnte unsere eigenen Fähigkeiten übersteigen oder besser gesagt, wir wären es, die nicht mehr in der Lage sind, unsere eigenen Erfindungen zu beherrschen.

In der Ausgabe vom 3. Mai berichtet 20Minutes.ch, dass Geoffroy Hinton Google verlassen hat, um frei über die Gefahren der KI sprechen zu können. Andererseits finden wir in der Zeitung Ouest-France vom 1. Juni 2023 einen Artikel von Jean-Marc Bureau, der in die gleiche Richtung plädiert und den Titel trägt:

Künstliche Intelligenz: „Die Forschung einschränken oder verbieten“

„In der Zeitung „Ouest-France“ vom 20. und 21. Mai sagt Laurence Devillers nichts Überraschendes über eine Forscherin im Bereich KI, außer wenn sie sagt: „Es liegt an uns, zu entscheiden, was wir damit machen.“ Sie widerspricht sich selbst, denn weiter unten sagt sie, dass „die Forschung nicht verboten werden sollte“. Und doch gibt es Bereiche, in denen die Forschung eingeschränkt oder sogar verboten werden sollte.“

Die Geschichte lehrt uns, dass eine Entdeckung, auch wenn sie noch so unheilvoll ist, immer eines Tages genutzt wird. Auch habe ich als einfacher Bürger keine Macht, die politischen Entscheidungen über den Einsatz von künstlicher Intelligenz zu beeinflussen. Die Entscheidungsträger sind die Chefs der Internetgiganten. Die Staaten haben ihnen leider die Zügel überlassen. Laurence Devillers spricht deutlich das Risiko an, dass „Zauberlehrlinge sich der Entdeckungen bemächtigen, um Geschäfte zu machen“. Es ist erstaunlich zu sehen, wie viele Anstrengungen und auch Finanzierungen die Menschen aufbringen, um einen Ersatz für ihr Gehirn herzustellen, obwohl sie doch mit ihrem eigenen über ein vollständiges und wirkungsvolles Werkzeug verfügen.“

Eine zugleich sehr aufbauende und treffende Aussage. Denn so wunderbar die künstliche Intelligenz auch erscheinen mag, wir müssen dennoch auf den Boden der Tatsachen zurückkehren und uns bewusst machen, dass sie die Fähigkeiten des menschlichen Gehirns nicht übertreffen wird, da die Schöpfung nicht größer sein kann als ihr Schöpfer. Wenn wir uns an diese grundlegende Wahrheit halten, werden wir uns nicht von all den Irrtümern täuschen lassen, die man uns glauben lassen will. Dies gilt übrigens auch für den Computer und andere Entdeckungen, die in Wirklichkeit nur das sind, was sie sind, nämlich Maschinen; und diese werden niemals den Platz derer einnehmen, die sie entworfen haben.

Die Nutzung von künstlicher Intelligenz hängt jedoch von den Zielen derer ab, die sie handhaben. Wenn sie in die Hände von Menschen mit bösen Absichten gelangt, kann sie sehr schädlich sein. Dasselbe gilt für die Kernspaltung, die zur Herstellung der Atombombe genutzt wurde.

Der Mensch ist mit einer brillanten Intelligenz ausgestattet. Er hat unzählige technische Errungenschaften erdacht und entwickelt. Allerdings ist es für ihn sehr schwierig, sich klar zu werden über seine tatsächliche Situation und diejenige der Welt um ihn herum. Um dies zu veranschaulichen, zitieren wir einen Satz des Schriftstellers Arthur C. Clarke: „Es könnte sein, dass unsere Rolle auf diesem Planeten nicht darin besteht, Gott zu verehren, sondern ihn zu erschaffen.“ Da erübrigt sich jeder Kommentar, denn der Mensch erschafft nicht, sondern er wandelt um. Erschaffen bedeutet, etwas aus dem Nichts zu erzeugen, wozu der Mensch nicht in der Lage ist. Gott erschafft, der Mensch wandelt um. So kann das Geschöpf niemals den Platz des Schöpfers einnehmen, ebenso wenig wie die Maschine den Menschen verdrängen kann. Die Behauptung des Gegenteils gehört in den Bereich der Einbildung des Menschen, der sich gern vorstellt, dass es ihm eines Tages gelingt, einen Roboter zu entwickeln, der

absichtigt Raymond, sich von allen Verpflichtungen zu lösen, die ihn noch an die Welt binden, um sich voll und ganz in den Dienst des Herrn zu stellen und von ganzem Herzen und ohne Unterbruch in seinem heiligen und gesegneten Werk mitzuwirken. Mit immer größerer Freude kostet er die wohlthuende Herzengemeinschaft mit den Geschwistern der Glaubensfamilie in der Innigkeit des Vaterhauses.

Raymond wird in seinen Gedanken und Empfindungen immer konsequenter. Er gibt sich Rechenschaft vom großen Ernst der gegenwärtigen Zeit der Einführung des Reiches Gottes auf Erden und all dem, was es bedeutet. Desgleichen erkennt er die aufzubringenden Anstrengungen, um alle Schliche des Widersachers zu überwinden, der seine letzten Karten ausspielt, um den Eifer der Kinder Gottes zu lähmen. Daher singt er oft mit Überzeugung das Lied mit den Worten:

Wache beständig, es geht um den Glauben.

Stets liegt der Feind auf der Lauer bei dir, Dir will die heilige Flamme er rauben. Wache und hüte dein Herz für und für.

Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres. Der Herr in seiner unendlichen Geduld gewährt uns noch die Zeit, unser Herz zu befestigen und das Zeugnis zu bringen, das zu geben Er uns einlädt und das von der Welt erwartet wird. Die Diener Gottes, die vorangegangen sind, haben die Zeit zu schätzen gewusst, die ihnen gegeben war, um ihren Dienst zu erfüllen. Dies war der Fall beim treuen Sendboten unserer Zeit, von dem wir das Ende seines siegreichen Laufes am 31. Januar feiern. Wir sind glücklich, die Aussagen eines seiner Kommentare wiederzugeben, in denen er einige Phasen seines Dienstes beschreibt.

„Matthäus spricht uns von einem treuen und klugen Diener, den der Herr bei seinem

Kommen wachend findet. Das Kommen dieses Dieners fällt mit der Einführung des Reiches Gottes auf der Erde und dem Moment zusammen, in welchem das Geheimnis Gottes erfüllt ist. Deshalb empfängt dieser Diener die Fähigkeit, die Erklärung der Offenbarung des Johannes zu geben.

Ich habe nicht gesucht, dieser treue und kluge Diener zu sein, aber ich habe sehnlichst nach der Wahrheit gesucht. Als ich begonnen habe, mich für die göttlichen Dinge zu interessieren, habe ich verstanden, dass es eine kleine Herde geben muss, eine königliche Priesterschaft. Aber nie hätte ich zu hoffen gewagt, daran Anteil haben zu können. Ich hatte nicht den Glauben dazu. Aber ich hatte den heißen Wunsch, ein Glied dieser kleinen Herde kennenzulernen, dieses neuen Jerusalems, von dem uns die Offenbarung des Johannes in so großartiger Weise spricht. Erst nach und nach, als ich verstanden habe, dass alle, die sich mit der ganzen Aufrichtigkeit ihres Herzens an den Allmächtigen wenden,

auf diese Verheißungen auch für sich hoffen können.

Nachdem ich zu der Überzeugung kam, dass der Ruf auch für mich galt, empfand ich ein unaussprechliches Glück. Aber ich stellte mir auch die Frage: „Was aber wirst du tun, um dich dieser kleinen Herde würdig zu erweisen und die Bedingungen zu erfüllen, die daran geknüpft sind?“ Dies war die andere Seite der Medaille, auf der das Programm aufgezeichnet war. Ich nahm die Bedingungen zu Herzen und konnte nach und nach feststellen, was in meinem Herzen zu beseitigen war. Und ich war entschlossen, es auf die Seite zu tun. Ich machte mich ernsthaft dahinter, mit dem sehnlichsten Wunsch, keine Kompromisse mehr zu machen. So kam ich zur Erkenntnis des Versöhnungsdienstes, den die kleine Herde ausübt. Ich habe mich dann bemüht, dies zugunsten meiner Geschwister zu tun. Ich habe gespürt, wie dieser Dienst im Herzen dessen, der ihn ausübt, einen mächtigen Einfluss der Gnade

ihn ersetzen kann. Es könnte jedoch passieren, dass die Technik den Menschen schädigt oder sogar zerstört, da all diese Geräte nicht mit dem primären Ziel entwickelt wurden, zum Wohle ihrer Nutzer da zu sein.

Und das ist der Fehler unseres gesamten Systems: es ignoriert das Weltallgesetz, das besagt, dass jedes Ding und jedes Wesen zum Wohl derer bestehen soll, die es umgeben. Der Mensch muss dieses Gesetz kennen und anwenden lernen, wenn er auf der Erde überleben will. Diese soll nach dem Plan Gottes für den Menschen wiederhergestellt werden, das heißt, alle Dinge sollen in den Zustand der Vollkommenheit zurückversetzt werden. Zur Verwirklichung dieses Planes hat der geliebte Sohn Gottes sein Leben gegeben, um der Gerechtigkeit Genüge zu tun und das Lösegeld für die Sünden des Menschen zu bezahlen. Von nun an stehen die kostbaren Verdienste Christi jenen zur Verfügung, die ein neues Leben beginnen wollen, in dem die Sünde bekämpft wird, um Platz zu machen für die Tugend der Nächstenliebe. Denen, die es verwirklichen, ist Friede, Glück und schließlich ewiges Leben zugesichert.

Wenn es nicht mehr regnet...

In einem Newsletter des UNHCR (Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge) erfahren wir von der extremen Situation der Menschen am Horn von Afrika, insbesondere in Somalia, aber auch in Äthiopien und in Kenia. Dieser Bericht ermöglicht es uns, den dramatischen Zustand dieses Teilstücks des Planeten und das schreckliche Leid der Menschen etwas einzuschätzen, die dort leben oder vielmehr überleben...

Shamsa Amin Ali, eine Mutter aus dem Süden Somalias, musste mit ansehen, wie ihre Ernte vernichtet und ihr Vieh aufgrund der Dürre in der Region dezimiert wurde. Sie wurde mehrmals zur Flucht gezwungen und berichtet:

„Bei früheren Dürren gingen wir in die nahe gelegenen Städte und kehrten zurück, sobald der Regen wieder einsetzte, aber diese Dürre ist die schlimmste von allen.“

Nach fünf unzureichenden Regenzeiten war Shamsa gezwungen, ihr Land zusammen mit ihrer 82-jährigen Mutter und ihren Kindern zu verlassen.

„Wir sind acht Tage lang gelaufen. Es gab nichts zu essen für meine Kinder. Sie weinten und weinten und weinten“, erinnert sie sich. „Irgendwann dachte ich daran, mich umzubringen, anstatt zuzusehen, wie sie vor meinen Augen verhungern.“

Am Ende einer langen und schwierigen Reise fanden Shamsa und ihre Familie Zuflucht in Kenia, im Lager Dadaab, in dem derzeit mehr als 320 000 Flüchtlinge untergebracht sind. Die Länder am Horn von Afrika, insbesondere Äthiopien, Kenia und Somalia, sind seit fast drei Jahren mit einer epochalen Dürre konfrontiert.

Im Moment wird die Lage immer besorgniserregender und die lokale Bevölkerung leidet weiterhin unter dieser Dürre, die mittlerweile als die längste und schlimmste gilt, die jemals in dieser Region aufgetreten ist. Diese extremen Wetterbedingungen stellen eine große Bedrohung für das Leben von Millionen entwurzelter Menschen am Horn von Afrika dar. Bisher wurden 3,3 Millionen von der Dürre betroffene Menschen ermittelt, die als vorrangig auf humanitäre Hilfe angewiesen sind.

Eine große Traurigkeit überkommt uns, wenn wir an das Schicksal dieser Menschen denken, die in einem Teil der Erde geboren wurden, der so trocken geworden ist, dass man dort nicht mehr leben kann. Sie sind vom Wasser fast völlig abgeschnitten, wo es doch eines der wichtigsten Elemente des Lebens ist. Man kann sich vorstellen, wie viel Leid und Hilflosigkeit dies verursachen kann, wie es auch diese mutige Frau zum Ausdruck bringt; doch angesichts der Realität denkt sie darüber nach, sich das Leben zu nehmen, um ihre Kinder nicht vor ihren Augen sterben zu sehen. Kann es einen größeren Schmerz für eine Mutter geben?

Es ist gut und richtig, an jene zu denken, die leiden, und nicht gleichgültig zu sein, gemäß dem Sprichwort: „Aus den Augen, aus dem Sinn.“ Der Wohlstand, den ein privilegierter Teil der Menschheit noch immer genießt, kann die Gefühle des Mitempfindens leicht neutralisieren

und die Menschen versinken in Gleichgültigkeit. Eine Gleichgültigkeit, die zweifellos tötet, da sie nicht die Überlegung und die Energie weckt, denen, die in Not sind, die Hand zu reichen. Bis zu dem Tag, an dem man selbst in einer Notlage sich befindet und endlich den Wert der Solidarität erkennt...

Und wir wissen sehr wohl und stellen mit Klarheit fest, dass diese Not immer weiter um sich greifen und niemand verschonen wird. Gemäß dem prophetischen Wort unseres Herrn Jesus werden alle Nationen der Erde von der Not so sehr geprüft werden, dass sie denjenigen um Hilfe anflehen werden, der allein dem Menschen eine freundliche Hand reichen kann, die hilfreich, sicher und wirksam ist. Der Erlöser der Welt ist der wahre Freund der Menschen, der sein Blut für sie vergossen hat, um all ihre Sünden zu tilgen und sie vom Fluch zu befreien.

Es waren die Menschen selbst, die diesen Fluch auf die Erde gebracht haben. Sie haben deren wunderbares Gleichgewicht zerstört, indem sie sie übermäßig ausbeuteten und ihre majestätischen Wälder abholzten, um alles zu Geld zu machen. Das direkte Gegenteil von Weisheit, nämlich völliger Wahnsinn bestimmt die Handlungen der Menschen, die angetrieben werden durch die Einwirkung des Fürsten dieser Welt, Satan. Die Menschheit leidet sehr unter seiner Fuchtel, sie wird missbraucht und ist Sklave dieser Macht, die sie zermalmt.

Doch die Erlösung naht mit großen Schritten, durch das Werk des geliebten Sohnes Gottes und seiner treuen Kirche. Ihr Werk der äußersten Liebe und des Opfers für die Menschheit wird bald die Worte des Propheten wahr werden lassen: „Wie hat aufgehört der Unterdrücker, aufgehört das Anstürmen. Zerbrochen hat der Herr den Stab der Gottlosen, den Herrscherstab. Es ruht, es rastet die ganze Erde. Man bricht in Jubel aus.“ Jes. 14: 4-7.

Beten wir für alle unsere Mitmenschen, die unter Durst und Hunger leiden, und heiligen wir uns für sie, um den prächtigen Tag Gottes zu beschleunigen. Durch seinen Propheten hat er vorhergesagt: „Ich werde Ströme öffnen auf den kahlen Höhen und Quellen mitten in den Talebenen. Ich werde die Wüste zum Wasserteich machen und das dürre Land zu Wasserquellen. Ich werde Zedern in die Wüste setzen, Akazien, Myrten, Olivenbäume, werde Wacholderbäume in die Steppe pflanzen, Platanen und Zypressen miteinander, damit sie sehen und erkennen und es merken und verstehen allesamt, dass die Hand des Herrn dies alles getan hat.“ Jes. 41: 18-20.

Rührende Vertrautheit

Die beiden nachfolgenden Geschichten, sehr dazu angetan, den einen oder andern von uns zu rühren, sind, die erste in der Zeitschrift Maxi Nr. 128 und die zweite im Magazin Femme Actuelle Nr. 254 erschienen:

Die einzige Katze der Welt, die ihre Besitzerin führt

Vor einer mit Wasser gefüllten Rinne bleibt Bob stehen. Er liebt es nicht, seine Pfoten nass zu machen. Und Marion Malava, 36 Jahre, weiß, dass sie einen kleinen Umweg machen muss.

„Ich habe diesen Birmakater seit sechs Jahren“, sagt sie. „Schon zu der Zeit, als ich noch sah, folgte er mir schon überallhin, selbst auf die Straße. Es hat immer so ausgesehen, als ob er das ganz normal findet.“

Bobs goldene Augen sind auf seine Herrin gerichtet. Ihr Blick jedoch ging vergangenen November in die Nacht verloren.

„Ich hatte einen sehr schweren Autounfall“, erklärt Marion Malava. „Die Chirurgie hat mir mein Gesicht wiedergegeben, nicht aber mein Augenlicht.“

Auf der Rückenlehne eines Sessels kauend, beginnt Bob plötzlich zu miauen.

Marion lächelt. „Das tut er, weil er auf der Treppe ein Geräusch gehört hat...“

Eine sehr wertvolle echte „Wachkatze“.

„Vorher hörte ich ihn nie“, erklärt sie. „Aber er hat sicher gefühlt, dass ich verwundbarer geworden bin. Das ist nun seine Art, mir zu sagen, dass ich nicht ganz allein bin.“

Und trotzdem ist es diese reizende junge Frau in doppelter Weise, weil sie ledig ist und weil sie nicht mehr sieht.

„Es war ein Drama“, sagt sie. „Mein ganzes Leben kam ins Wanken.“

Als Hostess ist sie heute arbeitslos, aber deswegen nicht untätig. Sie lernt die Blindenschrift und vor allem lernt sie sich steuern. „Das ist gar nicht so leicht“, sagt sie. „Am Anfang hat mir jemand geholfen, aber jetzt muss ich ganz allein zurechtkommen.“

Und auf der Straße oder in den Gängen der Metro bewegt sie sich immer noch sehr ängstlich. „Aber ich weiß“, sagt sie, „wenn eine Stufe oder ein Hindernis kommt. Ich folge einfach den Bewegungen der Leine, die von den Bewegungen Bobs kommen.“

Ganz nah streckt Bob sich aus und legt eine Pfote auf ihre Schulter. Fast wie ein zartes Streicheln für Marion.

„Er will mir sagen, dass es Zeit ist für sein Fressen“, sagt Marion, während sie sehr vorsichtig aufsteht. In aller Ruhe folgt Bob ihr nach.

Das Foto über diesem Bericht zeigt uns Bobs Herrin, diesen beim Treppensteigen an der Leine haltend. Die Katze geht der Behinderten behutsam voraus, denn sie ist sich ihrer Verantwortung bewusst und nimmt ihre Rolle als Blindenführerin mit der ganzen notwendigen Aufmerksamkeit wahr. Während die ehemalige Flughostess, ihres so wertvollen Sehvermögens beraubt, ihm vertrauensvoll folgt und auch ihrerseits auf jeden Hinweis achtet, der sie über das Spannen oder Lockern der Leine erreicht. Diese ist, wenn sie aus dem Haus geht, die einzige Kommunikationsmöglichkeit mit ihrem persönlichen Führer. Jedoch besteht ein anderes, nicht mit der Hand greifbares und dem Auge unsichtbares Band, das sie verbindet und ein wenig Balsam auf die Seele der Blinden, vom Schicksal Geprüften, legt. Es ist das Band der Freundschaft. Sich geliebt, verstanden und unterstützt zu fühlen, und wäre es nur von einer Katze, ist für sie ganz gewiss schon ein großer Trost.

Diamant, das blinde Pferd

Von einer Erbkrankheit eingeholt, verliert Diamant, ein prächtiges Appaloosa-Pferd, im Alter von zwei Jahren das Augenlicht. In seiner Box eines Reitzentrums von Isère allein gelassen, wird Diamant nach und nach depressiv. Sein Besitzer bestimmt ihn für den Schlachthof, aber François, sein Stallbursche, der ihn pflegt, ist ihm anhänglich und beschließt, ihn nach Hautefort in sein heimatisches Dordogne mitzunehmen. „Als er auf die Weide kam, zog er konzentrische Kreise im Schritt, im Trab, dann im Galopp, um sein Gebiet zu erkunden. Seitdem kennt er jeden Buckel, jedes Loch, jeden Zaunpfahl.“ Beim Ausreiten lenkt François ihn mit der Stimme. Falls eine Schwierigkeit auftritt, führt er ihn vor das Hindernis, lässt es ihn berühren und beriechen. Denn mit seiner Behinderung hat Diamant seine Witterung, sein Gehör, sein Gedächtnis und sein Konzentrationsvermögen sehr entwickelt. Bei einem Übergang registriert er eine Strecke Meter um Meter. Da er sanft und gefügig ist, kann ein Kind mit ihm spazieren reiten und er kann sogar an Sportprüfungen teilnehmen... was nicht immer ohne irgendeine Irritation geht. Beim letzten Turnier, an dem Diamant teilnahm, blieb er zehn Meter vor dem Ziel stehen, denn er hatte den Applaus der Zuschauer für das Ende der Prüfung gehalten. Ein blindes Pferd, gewiss, aber hochintelligent.

Auch hier ist dem Text ein Foto beigefügt, das eines schönen Pferdes, leider mit totem Blick. Darauf ein junger Reiter, der sichtlich bemüht ist, sein Reitpferd mit aller nötigen Rücksicht auf seine Behinderung zu führen. Im Gegensatz zum vorhergehenden Fall ist es hier das Tier, welches Vertrauen in die Fürsorge und guten Empfindungen des Reiters haben muss. Ständig auf die Stimme hörend, die ihm vertraut ist und die es liebt, andererseits glücklich, seinen Herrn auf seinem Rücken zu fühlen, kann es sich völlig sicher ins Zeug legen. Denn wenn es Geruchssinn, Gehör und Gedächtnis entwickelt hat, so dringt auch der Duft der Güte in seine Pferdeseele, die dem Freund, der es pflegt, anhänglich ist... Das Tier fühlt die menschliche Zärtlichkeit und es weiß seinerseits seiner Dankbarkeit und seiner Freude Ausdruck zu geben. Herzbewegende Szenen, diese beiden Verbindungen zwischen Mensch und Tier, die ganz von Mitgefühl, Sanftmut und Hingabe geprägt sind.

und des Segens bewirkt, der alle Bitterkeit zum Verschwinden bringt und eine wunderbare Hilfe zur Änderung des Charakters ist. Ich habe verspürt, dass das göttliche Programm nicht schwierig zu befolgen ist und dass der Priesterdienst ein Dienst der Liebe, der Güte, der Barmherzigkeit ist, der demjenigen die Befreiung bringt, der davon begünstigt ist und eine unaussprechliche Freude demjenigen verschafft, der ihn ausübt.

Man muss die Dinge mit dem ganzen Ernst, den sie erfordern, ins Auge fassen, wenn man Erfolg haben will. Es geht nicht mit Ungefährem. Es braucht eine volle und ganze Weihung. Nur so kann der Herr wahrlich an uns Gefallen finden. Dies habe ich verstanden, als ich mich zur Weihung gestellt habe. Ich hatte ein Geschäft, ich habe es zugunsten des Reiches aufgegeben. Meine Familie nach dem Fleische stand bei mir an erster Stelle. Ich habe sie hinter das Reich Gottes gestellt, denn ich wollte unbedingt, dass der Allmächtige in

allen der Erste in meinem Herzen sei. So sollen wir absolut alles dem Reich Gottes unterstellen, das den allerersten Platz in uns haben soll. Dies ist das einzige Mittel, um vom Geist Gottes begünstigt zu werden, durch den wir alles vermögen und ohne den wir nichts tun können. Während der ganzen Zeit des himmlischen Rufes haben sich die treuen Glieder der kleinen Herde in dieser Weise verhalten.

Der Allerhöchste ist treu. Mit Ihm ist nichts dem Zufall überlassen. Alles ist wunderbar weise, großartig vorausgesehen gemäß seinem göttlichen Vorherwissen. Wenn Er jemanden zu einem Amt beruft, ist Er auch da, um ihn zu unterstützen. Wenn also ein Kind Gottes für einen wichtigen Posten vorgesehen ist, soll es nie denken, dass es dazu eingesetzt ist, ohne dass der Allerhöchste ihm nicht auch die nötigen Fähigkeiten gibt, um ihn auszufüllen. Denn es soll keine Einbildung sein. Es braucht Sicherheiten und Beweise, um das, was behauptet wird, zu belegen. Was

mich anbelangt, hätte ich nie den Mut gehabt, den göttlichen Willen dem Volk Gottes gegenüber zu bekennen. Doch der Allerhöchste hat die Dinge klar und eindeutig angezeigt. Die Botschaft, die der Allerhöchste mir anvertraute, ist ein Schlüssel, der alle Geheimnisse enthüllt. Es war die Botschaft, die mich stützte und mir den Mut gab, die Stellung ins Auge zu fassen, die der Herr mir vorschlug und ihr nachzukommen. Vor mir stand die Pflicht, der Glaubensfamilie die ganze Wahrheit zu bringen, was dem Volk Gottes schließlich die Einsicht gab, mich als den Sendboten des Allmächtigen anzuerkennen.

Worauf wir achten müssen ist, dass wir in unserem Dienst treu sind. Was mich anbelangt, so kontrolliere ich mich laufend und ich frage mich jeden Augenblick: Ist er treu, dieser Diener, ist er klug? Ich kontrolliere mich und sobald ich sehe, dass etwas nicht in Ordnung ist, unternehme ich das Nötige. Wenn nicht, würde es nicht mehr funktionieren und ich

hätte Ihnen nichts mehr zu bringen. Aber wenn man aufrichtig, treu und klug ist, stimmt alles wunderbar überein.

Wir wollen uns somit bemühen, unser heiliges und herrliches Amt treu zu erfüllen, um auch, jeder für sein Teil, dieser Diener zu sein, den der Herr unterstützt, dieser Auserwählte, an dem er Wohlgefallen hat und den er mit seinem Sieg und seiner Herrlichkeit krönen kann."

Ahmen wir den Eifer derer nach, die von Gott bestätigt wurden und die seine Billigung empfangen konnten. Die Zeit ist jetzt kurz. Wer sie zu nutzen weiß, ehrt den Allmächtigen und ist der Menschheit ein Segen.

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berthold-v.-Sternberg-Platz 4-6 Abo. 1 Jahr € 4.-, zuzüglich Porto.

IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09

Verleger: Der Engel des Herrn, Philanthr. Werk Verantw. Redaktor: Ph. Miguët, CH-1236 Cartigny Imprimerie Villière, 74160 Beaumont, France